

# VIV INFO



VEREINIGTE  
INDUSTRIEVERBÄNDE VON  
DÜREN, JÜLICH, EUSKIRCHEN  
& UMGEBUNG E.V.

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

es gibt Begegnungen und vor allen Dingen Menschen, die lassen einen so schnell nicht wieder los. Für mich ist Stephan Mahlert so ein Mensch. Der 52-Jährige hat sechs Wochen nach der Flutkatastrophe den schwer gebeutelten Betrieb Pappen Olef in Schleiden übernommen - trotz eines Schadens in Millionenhöhe. Mit drei knappen Sätzen macht Mahlert klar, was ihn antreibt: "Soll ich denn 70 Mitarbeiter und ihre Familien im Stich lassen?" und "Aufgeben ist meine Stärke nicht. Ich will einfach machen", sagt er. Und tut eben genau das: anpacken, weitermachen.

Nur acht Wochen nach der Flut läuft eine Produktionslinie wieder. Großartig!

Darüber hinaus beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe erneut mit der Modellfabrik Papier, mit dem wichtigen Thema Compliance-Management, betriebsinterner Hochwasserhilfe und der Unterstützung der VIV für Firmen, die staatliche Fluthilfen brauchen.

Aber lesen Sie selbst!  
Herzliche Grüße aus dem Haus der Industrie,  
Ihre Sandra Kinkel  
Referentin für Öffentlichkeits-  
und Bildungsarbeit

## COMPLIANCE- MANAGEMENT: BENEDIKT SCHUHENN STELLT SICH VOR

Der Begriff klingt im ersten Augenblick etwas sperrig, vielleicht sogar abschreckend: **Compliance-Manager**. Compliance, was auf Deutsch so viel bedeutet wie die Einhaltung von Gesetz und Recht eines Unternehmens und seiner Mitarbeiter, sollte aber nicht nur als (lästige) Pflichtaufgabe für Betriebe, sondern darüber hinaus auch als wirksames Optimierungs-, Marketing- und Wettbewerbs-Tool verstanden werden. "Compliance-Management", sagt Benedikt Schuhenn, Wirtschaftsjurist und seit dem 1. September als

Compliance-Officer bei den Vereinigten Industrieverbänden tätig, "kann für Unternehmen sehr vorteilhaft sein. Betriebe mit einem funktionierenden Compliance-Management können beispielsweise Bußgelder und Klageverfahren vermeiden und sogar einen Wettbewerbsvorteil erreichen." Darüber hinaus könne Compliance-Management das öffentliche Ansehen eines Unternehmens deutlich erhöhen. Etwa, weil der Betrieb sich klar zu Themen wie Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Menschenrechten

### Inhalt:

**Was ist eigentlich Compliance-Management? Benedikt Schuhenn stellt sich vor.**

**Museumsdialog zur Modellfabrik Papier: Die Papierherstellung komplett neu denken**

**Hinter den Kulissen: Zu Besuch bei der Pappen Olef GmbH**

**Smurfit Kappa: Kollegen helfen Kollegen**

**Die Arbeitsgemeinschaft Wasserkraftwerke NRW tagt in Düren**

### VIV-Info Wegweiser



Weitere Informationen erhalten Mitglieder im ExtraVIV



Bitte beachten Sie weitere Anhänge



Weitere Informationen auf Anfrage bzw. im ExtraVIV

positioniert. Schuhenn: "Ich weiß aber, dass es gerade in diesem Bereich noch dicke Bretter zu bohren gibt. Daran werde ich arbeiten - zum Beispiel, indem ich in einem ersten Schritt mit unterschiedlichen Vorträgen über das Thema informieren werde."

Dass Compliance in Zukunft deutlich an Bedeutung gewinnen wird, sieht man an drei aktuellen Gesetzgebungsverfahren, dem nunmehr beschlossenen Lieferkettengesetz, der deutschen Umsetzung der europäischen Whistleblower-Richtlinie und dem Verbandssanktionsgesetz.

### Lieferkettengesetz

Was das Lieferkettengesetz angeht, betont der Wirtschaftsjurist, können über eine Weitergabeklausel an die Lieferanten auch dort Pflichten entstehen. Schuhenn: "Auch der Zulieferbetrieb sollte Menschenrechte und Umweltschutzstandards wahren. Deswegen kann es sehr sinnvoll sein, einen eigenen Verhaltenskodex als Bestandteil der Lieferverträge zu formulieren."

Auch wenn sowohl die Umsetzung der Whistleblower-Richtlinie als auch die Einführung eines Verbandssanktionsgesetzes in diesem Sommer im Deutschen Bundestag an den Positionen der CDU-/CSU-Fraktion gescheitert sind, gehen Wirtschafts- und Rechtsexperten fest davon aus, dass beide in der nächsten Legislaturperiode wieder aufleben werden. Um es auf den Punkt zu bringen: Gerade diese Gesetzesvorhaben sind von einem Misstrauen gegenüber Unternehmen und dem Wunsch nach deren stärkerer Kontrolle geprägt. Sollte es nach der Bundestagswahl zu einem Linksbündnis kommen, muss damit gerechnet werden, dass die Vorgaben dieser Gesetze für Unternehmen noch restriktiver sein werden als ursprünglich geplant. Um so wichtiger, dass mit Benedikt Schuhenn ein Fachmann in Sachen Compliance für die Arbeit bei den Vereinigten In-



Benedikt Schuhenn kümmert sich seit dem 1. September um den Arbeitsbereich Compliance bei den Vereinigten Industrieverbänden. Unser Foto zeigt ihn beim Besuch der Firma Smurfit Kappa in Zülpich vor einer großen Papiermaschine. Foto: Sandra Kinkel/VIV

dustrieverbänden gewonnen wurde. Schuhenn stammt aus dem Westerwald und hat an der Universität Siegen sein Masterstudium Deutsches und Europäisches Wirtschaftsrecht mit dem Schwerpunkt Unternehmensrecht abgeschlossen. Die Korrekturzeit seiner Masterarbeit hat er für die Weiterbildung zum TÜV-geprüften Compliance-Officer genutzt.

"Ein gut funktionierendes Compliance-Management", betont der 27-Jährige, "führt zu einer Minimierung von Risiken und hält Schaden von Unternehmen fern."

Das, ergänzt der Wirtschaftsjurist, könnten monetäre Nachteile sein, aber eben auch ein Imageverlust der Firmen, der ebenfalls zu Umsatzeinbußen führen kann. "Wenn ein Compliance-Regelwerk spezifisch auf die Bedürfnisse eines Unternehmens zugeschnitten und gut mit allen Mitarbeitern kommuniziert ist, kann es darüber hinaus zu einer spürbaren Steigerung der Effizienz und Effektivität des Betriebes führen." Der Grund hierfür ist schnell erklärt: Die Auseinandersetzung mit dem Thema Compliance bedeutet auch eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Prozessen im Unternehmen. "Ineffektive Prozesse wer-

den bemerkt und können zukünftig besser gestaltet werden." Darüber hinaus schaffe Compliance-Management mehr Vertrauen, eine größere Kundenbindung und eine stärkere Identifikation mit dem Unternehmen - von Mitarbeitern und Kunden gleichermaßen. "Zudem kann ein funktionierendes Compliance-Management zu einer Senkung der Prämienhöhe von Versicherungen oder einem Vorteil bei öffentlichen Ausschreibungen führen", ergänzt Schuhenn. "Und auch bei Kreditverhandlungen mit einer Bank kann es vorteilhaft sein. Wir sprechen also von echten Wettbewerbsvorteilen."

### Externer Compliance-Officer

Benedikt Schuhenn, der in seiner Freizeit gerne wandert, kocht und Sport treibt, wird gemeinsam mit den Mitgliedsunternehmen das VIV-Angebot auf dem sich entwickelnden Compliance-Feld definieren. Neben den schon angesprochenen Fortbildungen ist zum Beispiel denkbar, dass er als externer Compliance-Officer agiert.

Der neue Compliance-Officer freut sich über Fragen und Anregungen - gerne per E-Mail an [b.schuhenn@vivdueren.de](mailto:b.schuhenn@vivdueren.de). (Ki/BS)

## MODELLFABRIK PAPIER: PAPIERPRODUKTION NEU DENKEN



Professor Ulrich Schurr, Institutsleiter am Forschungszentrum Jülich, Museumsleiterin Anja Dorn, Peter Bekaert, Geschäftsführer der Modellfabrik Papier, und Thomas Hissel, Hauptgeschäftsführer WIN.DN (von links), beim Museumsdialog im Dürener Papiermuseum. Foto: Sandra Kinkel/VIV

Die Ziele sind ambitioniert und gleichzeitig auch zum Erfolg verdammte: Die **Modellfabrik Papier**, die im neuen Innovationsquartier zwischen Schoellerbrücke und Bahnhof gebaut wird und mittlerweile an anderer Stelle übergangsweise schon ihre Arbeit aufgenommen hat, soll die Papierproduktion neu erfinden und damit energieeffizienter und zukunftssicher machen. Dabei geht es auch um den steigenden internationalen Wettbewerbsdruck und wichtige Fragen der Digitalisierung. In einem Museumsdialog im Papiermuseum, der vom Arbeitgeberverband der Papier erzeugenden Industrie und dem Arbeitgeberverband der Papier verarbeitenden Industrie von Düren,

Jülich Euskirchen und Umgebung unterstützt wurde, haben Professor Ulrich Schurr, Sprecher des Bioeconomy Science Centers und Institutsleiter am Forschungszentrum Jülich, Peter Bekaert, Geschäftsführer der Modellfabrik Papier, und Thomas Hissel, Hauptgeschäftsführer der Dürener Wirtschaftsförderungsgesellschaft WIN.DN, das Projekt im Gespräch mit Museumsleiterin Anja Dorn vorgestellt.

### 42-Millionen-Euro-Investition

Dass die Modellfabrik, die knapp 42 Millionen Euro kosten soll, ihren Sitz in Düren hat, liegt an drei sehr guten Gründen:

**Punkt eins:** Papier gehört zur DNA

der Rurstadt. Rund 10.000 Männer und Frauen, erklärte Thomas Hissel, seien direkt oder indirekt bei der Dürener Papierindustrie beschäftigt. "Die Papierindustrie ist der prägendste Ast, auf dem die Wirtschaftskraft dieser Stadt sitzt." **Punkt zwei:** Düren liegt, auch wenn es selbst kein Hochschulstandort ist, mitten in einer Wissenschaftsregion mit RWTH und FH Aachen, Universität zu Köln und Forschungszentrum Jülich.

Hissel: "Gleichzeitig entsteht rund um den Bahnhof auf etwa 100.000 Quadratmetern das Innovationsquartier, mit dem Düren sich auch ein Stück weit selbst erfinden will." In unmittelbarer Nachbarschaft zur Modellfabrik Papier, ergänzte Hissel, entstünde unter anderem das Digital Nonwoven-Center der RWTH Aachen, ein Entwicklungszentrum für Vliesstoffe. Dort möchte das Institut für Textiltechnik und Textilmaschinenbau Digitalisierungslösungen für die Vliesstoffindustrie entwickeln.

Modellfabrik und Nonwoven-Center, ergänzt Hissel, könnten miteinander kooperieren und beispielsweise einen Teil der Labore gemeinsam nutzen. "Auch das", so Hissel weiter, "war ein Standortvorteil für unsere Stadt." **Punkt drei:** Düren ist eine



So soll die für Düren geplante Modellfabrik Papier einmal aussehen.

Foto: HJP Planer

Stadt, die mitten im Rheinischen Revier liegt und damit unmittelbar vom Strukturwandel betroffen ist. "Wir haben uns als eine von 20 Anrainerkommunen", erklärt Hissel, "einen besonderen Zugang zu Fördermitteln erstritten. Die Modellfabrik Papier wird zu 97,5 Prozent mit Mitteln aus der Strukturförderung finanziert." Kein Wunder also, dass Düren sich bei der Bewerbung gegen so hochkarätige "Gegner" wie Dresden, Darmstadt, München und Heidenau durchgesetzt hat.

### 2644 Kilowattstunden

Die Herausforderungen der Modellfabrik Papier und der Papierproduktion der Zukunft sind laut Thomas Hissel für die Unternehmen sehr hoch. Die meiste Energie bei der Papierherstellung, nämlich mehr als 60 Prozent, wird verbraucht, um Papier zu trocknen. Hissel sprach von 2644 Kilowattstunden pro Tonne Papier insgesamt. "Das ist definitiv zu viel. Daran müssen wir arbeiten."

Dass das auch den Verantwortlichen der Papierindustrie längst klar ist, belegt die Tatsache, dass neben sieben Forschungseinrichtungen auch 17 Papierunternehmen - übrigens lokale und globale Player - zur Betreibergesellschaft der Modellfabrik gehören - und dort jeweils 300.000 Euro einzahlen. Ein weiterer Vorteil: Die Gesellschafter decken den kompletten Produktbereich von Wellpappe über Hygiene- bis hin zu Spezialpapieren ab.

Im März hat die erste Gesellschafterversammlung in Düren stattgefunden, im Mai ist ein erstes Forschungsprojekt gestartet. "Unser

Ziel ist es", sagte Peter Bekaert, Geschäftsführer der Modellfabrik Papier, "80 Prozent der Energie bei der Papierherstellung einzusparen." Und der Begriff Einsparung ist in dem Zusammenhang absolut wörtlich zu nehmen. "Wir wollen die CO<sub>2</sub>-freie Papierherstellung. Das bedeutet, dass wir in Düren Grundlagenforschung betreiben müssen." Bekaert sprach von "disruptiven Technologien", also von Innovationen, die die Erfolgsserie einer bereits bestehenden Technologie, eines bestehenden Produkts ersetzen. Bekaert: "Wir müssen den Papiermacherprozess vollkommen neu denken." Dabei, ergänzt der Geschäftsführer, gebe es nur zwei Vorgaben: "Die Endanwendung unseres Produktes muss erhalten bleiben, außerdem setzen wir auch in Zukunft auf Kreislaufwirtschaft. Die Recyclingquote von 80 Prozent soll unbedingt Bestand haben." Darüber hinaus seien die Forscher vollkommen frei. Bekaert: "Wir müssen alle Ideen zulassen. Eben weil es nicht darum geht, Dinge zu verbessern, sondern Prozesse vollkommen neu zu beginnen."

### Thema Nachhaltigkeit

Bei der Entwicklung neuer Prozesse kommen die Bioökonomie und Professor Ulrich Schurr vom Forschungszentrum Jülich ins Spiel. Schurr spricht in dem Zusammenhang von Nachhaltigkeit und der Nutzung biologischer Ressourcen. Schurr: "Wir müssen in der Modellfabrik Papier die Produktion vom Rohstoffeingang bis zum Ausgang des fertigen Produktes betrachten. Es wird entscheidend sein, die Papierherstellung in ein breiteres Konzept der Bioökonomie einzubetten." Dazu gehöre auch, darüber nachzudenken, ob man in Zukunft immer wieder frische Holzfasern für die Papierherstellung brauche oder ob Papier in einem modernen, biotechnologischen Verfahren vollkommen ohne Wasser produziert werden



**PAPIERVERARBEITUNG**  
ARBEITGEBERVERBAND DER  
PAPIER, PAPPE UND KUNSTSTOFFE  
VERARBEITENDEN INDUSTRIE  
VON DÜREN, JÜLICH, EUSKIRCHEN  
& UMGEBUNG E.V.

könne. "Wir sind ganz am Anfang", so Schurr. "Und haben noch einen langen Weg vor uns." Einen Weg, für den es aber immerhin schon einen Fahrplan, eine sogenannte "Roadmap" gibt.

### "Zum Erfolg verdammt"

Einig sind sich die Experten, dass die Forschungen der Modellfabrik Papier ein Stück weit "zum Erfolg verdammt" sind. "Was passiert, wenn nichts passiert", fragte Thomas Hissel und gab sich und den Teilnehmern des Museumsdialogs auch gleich die passende Antwort: "Wenn nichts passiert, haben wir ein großes Zukunftsrisiko - und das nicht nur für die Papierindustrie." Ziel aller Forschungen sei am Ende des Tages, wie man die notwendigen Klimaziele mit der Papierproduktion verbinden könne. "Es darf nicht passieren, dass der Standort Europa, der Standort Deutschland für die Papierherstellung nicht mehr attraktiv ist. Damit ist auch ein Stück weit das wirtschaftliche Schicksal dieser Stadt verknüpft."

[www.modellfabrikpapier.de](http://www.modellfabrikpapier.de)



Peter Bekaert, Geschäftsführer der Modellfabrik Papier, beim Museumsdialog. Foto: Kinkel/VIV



**PAPIERERZEUGUNG**  
ARBEITGEBERVERBAND DER PAPIER  
ERZEUGENDEN INDUSTRIE  
VON DÜREN, JÜLICH, EUSKIRCHEN  
& UMGEBUNG E.V.

## NACH DER FLUTKATASTROPHE: AUFGEBEN IST FÜR STEPHAN MAHLERT UND PAPPEN OLEF KEINE OPTION



Vorher, nachher: Acht Wochen nach der Flutkatastrophe sind die Produktionshallen der Pappen Olef GmbH vom Schlamm und Müll befreit.

Fotos: Kinkel/VIV, Mahlert

Das Rattern der Faltschachtel-Klebeanlage klingt wie Musik in Stephan Mahlerts Ohren. Der Diplom-Kaufmann hat am 1. September mit dem Informatik-Kaufmann Robert Hobelsberger das Schleidener Traditionsunternehmen Pappen Olef GmbH übernommen - ziemlich genau sechs Wochen nach der verheerenden Flutkatastrophe und einem dadurch entstandenen Schaden in Millionenhöhe. "Jetzt laufen die ersten Maschinen wieder", sagt Mahlert, der zuvor ein Jahr als Geschäftsführer von Pappen Olef gearbeitet hat. "Das ist ein wunderschönes Geräusch."

### 1873 gegründet

Die Pappen Olef GmbH ist ein Traditionsbetrieb, der 1873 gegründet wurde und sich mittlerweile darauf spezialisiert hat, Kartonagen und Verpackungen aus Wellpappe herzustellen. Einer der größten Kunden

ist die Firma Haribo. Der Betrieb liegt unmittelbar an der Olef und seit dem 14. Juli ist nichts mehr so, wie es einmal war. "Binnen kürzester Zeit", erinnert sich Stephan Mahlert, "war die Olef ein reißender Fluss. Wir sprechen von einer riesigen, sieben Meter hohen Wasser-Schlamm-Lawine, die durch Schleiden und unseren Betrieb gerollt ist." Was dann geschah, ist eine beispiellose Geschichte von Mut und Unternehmensegeist. Aber der Reihe nach. Zum Glück konnten die Verantwortlichen von Pappen Olef alle Mitarbeiter, die gerade Dienst hatten, rechtzeitig vor der Flut nach Hause schicken. Niemand wurde verletzt. Dafür sind die Schäden im Unternehmen immens - und die Pappen Olef GmbH war nicht elementarversichert. "Mit so einer Katastrophe hat niemand gerechnet", sagt Mahlert. "Und es konnte auch niemand damit rechnen." Das letzte wirklich nennenswerte Hochwasser

sei im Jahr 1911 gewesen, seitdem habe man sich am Betriebsstandort immer absolut sicher gefühlt. Diese Sicherheit gepaart mit einem hohen unternehmerischen Verantwortungsbewusstsein hat bereits wenige Tage nach der Katastrophe zu der Erkenntnis geführt: "Wir machen auf jeden Fall weiter!"

### Keine Alternative

"Hatten wir denn eine Alternative?", fragt Robert Hobelsberger und beantwortet diese Frage gleich mit seinem Lebensmotto: "Meine Maxime ist: Ich muss mich auch morgen noch im Spiegel angucken können." Und das kann ich nicht, wenn ich 70 fest angestellten Mitarbeitern und deren Familien von jetzt auf gleich die Existenzgrundlage nehme." Und so haben Hobelsberger und Mahlert nicht lange gefackelt, sondern einfach weitergemacht. In Weilerswist haben die beiden

Geschäftsleute einen zweiten Produktionsstandort angemietet, um möglichst schnell wieder loslegen zu können, in Schleiden haben unverzüglich die Aufräumarbeiten begonnen. Tonnenweise Schlamm und Altpapierberge mussten entsorgt werden, bevor überhaupt daran gedacht werden konnte, wie und ob den Maschinen neues Leben einzuhauchen ist.

### Drei Produktionslinien

Normalerweise wird bei Pappen Olef auf drei Produktionslinien gearbeitet, alle Maschinen mussten und müssen zum Teil immer noch auseinander genommen sowie gereinigt werden. Defekte Teile sowie die komplette Elektronik werden ersetzt. Dass Ersatzteile, vor allem Elektronikbausteine und Halbleiter, im Augenblick kaum zu bekommen sind, macht die Situation noch schwieriger.

"Eine Maschine hatte beispielsweise 4200 Lager. Die haben wir alle getauscht. Und dafür brauchen wir unbedingt die Expertise unserer erfahrenen Mitarbeiter", sagt Stephan Mahler. "Das heißt, wir haben Löhne und Gehälter die ganze Zeit weiter gezahlt." Übrigens auch dann, wenn Kollegen auch privat von der Flut stark betroffen waren und nicht zu Arbeit kommen konnten. "Und das sind nicht wenige", sagt Mahler. "Aber das hat natürlich definitiv Vorrang."

Überhaupt habe die Krise die Kollegen, aber auch die Menschen in Schleiden enorm zusammenge-



Aufgeben ist für Unternehmer Stephan Mahler keine Option. Foto: Sandra Kinkel/VIV



Schlamm, tonnenweise Müll und total engagierte Mitarbeiter: Rund acht Wochen nach der Flutkatastrophe wurde mit der Produktion bei Pappen Olef wieder begonnen. Fotos: Sandra Kinkel/VIV (1), Stephan Mahler

schweiß. Mahler: "Die Hilfsbereitschaft war riesengroß. Das war Trost und Ansporn zugleich."

Dass nur acht Wochen nach dem Hochwasser zumindest eine Produktionslinie im Werk in Schleiden wieder funktioniert, ist fast ein kleines Wunder, vor allem aber ist es der Beweis dafür, was Mahler, Hobelsberger und ihre Mannschaft zu leisten imstande sind. "Das ist wirklich fantastisch", sagt Mahler, "vor allem, wenn man bedenkt, dass die Bedingungen schon vor der Flut aufgrund von Schwierigkeiten bei Lieferketten und Rohstoffbeschaffung sehr angespannt war. Die Katastrophe hat uns brutal zusammengeschweißt." Geholfen hat darüber hinaus, dass Haribo Pappen Olef die Treue halten wird. Mahler: "Das ist unsere Basis. Brot und Butter quasi." Der schnelle Entschluss, weiterzumachen, Pappen Olef wieder fit zu machen und nur sechs Wochen nach der Flut sogar zu übernehmen, be-

dingte, dass Mahler und Hobelsberger zunächst einen eigenen Kredit aufnehmen mussten. "Es war klar, dass wir nicht auf Fördermittel warten konnten", sagt der Unternehmer. "Unser oberstes und wichtigstes Ziel war von Anfang an, dass wir so schnell wie möglich die Produktion wieder aufnehmen konnten. Und das haben wir geschafft."

### Fluthilfen

Gleichwohl haben Mahler und Hobelsberger - übrigens auch mit Unterstützung der Vereinigten Industrieverbände und deren Geschäftsführer Dr. Stefan Cuyper (siehe Kurzinterview nächste Seite) - Fluthilfen beantragt. "Und die brauchen wir auch unbedingt. Wenn wir keine staatliche Unterstützung bekommen, schreibe ich in meinem Leben keine schwarze Null mehr", bringt der 52-jährige Mahler es auf den Punkt. Stephan Mahler erzählt

all das beim Rundgang durch sein Unternehmen mit viel Betroffenheit, vor allen Dingen aber mit einer riesigen Portion Optimismus. Das liegt vielleicht daran, dass er, bevor er seinen Lebensmittelpunkt

von München in die Eifel verlegt hat, fast ein Vierteljahrhundert Firmen wieder auf die Beine geholfen hat, die aufgrund einer schlecht oder gar nicht geregelten Nachfolge, Insolvenz oder anderer Dinge in Schief-

lage geraten waren. "Was ich da gesehen habe, war auch sehr häufig wirklich katastrophal", sagt Mahler. "Hinzu kommt, dass Aufgeben nicht meine Stärke ist. Ich will einfach machen." (Ki)

## STEFAN CUYPERS: "FLUTHILFEN MÜSSEN SCHNELL FLIEßEN"

**Herr Dr. Cuypers, welche Unterstützung brauchen vom Hochwasser betroffene Unternehmen jetzt ganz aktuell?**

**Dr. Stefan Cuypers:** Finanzmittel zur Unterstützung betroffener Betriebe wurden recht zügig aktiviert. Das Geld muss jetzt aber schnell dort ankommen, wo es gebraucht wird. Wichtig ist zudem, den Firmen Perspektiven zu geben. Es wurde zur Diskussion gestellt, ob Standorte, an denen das Hochwasser zugeschlagen hat, wieder in Betrieb gehen oder ob sie verlagert werden sollen. Die Frage ist nicht falsch, überwiegend jedoch akademisch. Jede Kommune möchte ihre Gewerbesteuerzahler behalten. Neue Firmengrundstücke zaubert man nicht aus dem Ärmel. Wir brauchen Hochwasserschutzkonzepte für die betroffenen Firmen. Wir brauchen Geld und verkürzte Genehmigungsverfahren, um diese Konzepte umzusetzen. Da, wo Instandsetzungsarbeiten genehmi-

gungspflichtig sind, müssen Genehmigungen schnell und flexibel erteilt werden, auch dann, wenn etwas nicht genau dem vorherigen Zustand entspricht weil man es besser als zuvor machen möchte.

**Hat die Politik in dem Punkt gut gearbeitet?**

**Cuypers:** Durchaus. Große Hochwasser suchen sich oft gute Zeitpunkte vor Wahlen aus. Hervorzuheben ist das besondere Engagement des NRW-Wirtschaftsministers. Prof. Andreas Pinkwart hat sich für Unternehmen aus unserem Verbandsgebiet unmittelbar nach dem Hochwasser Zeit genommen. Er hat zugehört, gefragt, wichtige Dinge aufgenommen und individuelle Unterstützung vermittelt. Auch der Landtagsabgeordnete Dr. Ralf Nolten war vor Ort, als es darauf ankam.

**Was tun die VIV, um Betrieben zu helfen?**

**Cuypers:** Wir kommunizieren, beraten, bauen Brücken und weisen

auf Optimierungsmöglichkeiten hin. Die Konferenzen mit Minister Pinkwart wurden mit seinem Büro und unserem Haus organisiert. Ich werde Mitgliedsfirmen zu einem Termin mit Umweltministerin Ursula Heinen-Esser begleiten, der auf meine Initiative stattfindet. Das Hochwasserthema fällt nicht nur in das Wirtschafts-, sondern auch in das Umweltressort. Viel Zeit bringe ich im Rahmen meiner Aufgaben im Wasserverband Eifel-Rur derzeit mit dem Hochwasserthema. Als ich am Tag X vom WVER über mögliche Hochwassermengen in der Rur informiert wurde, habe ich anhand der Überschwemmungsgebietskarten der Bezirksregierung Köln die Mitgliedsfirmen in den Risikogebieten informiert. In unserem Umweltbereich prüfen wir zudem Schadenersatzansprüche gegen Dritte, zum Beispiele wegen Baumstämmen, die sich an Anlagen verfangen und Schäden verursacht haben.

## SMURFIT KAPPA: KOLLEGEN UNTERSTÜTZEN KOLLEGEN

Leider ist die Pappen Olef GmbH in Schleiden bei weitem nicht das einzige Unternehmen auf dem Verbandsgebiet der Vereinigten Industrieverbände, das mehr oder weniger stark von der Hochwasserkatastrophe Mitte Juli betroffen ist.

Ein gutes Beispiel, wie auch Kollegen sich gegenseitig geholfen haben, ist der weltweit agierende Konzern Smurfit Kappa. Beim Besuch des Unternehmensstandortes in Zülpich hat Geschäftsführer Andreas Zeitlinger, der am 1. Juni die Verantwortung für dieses Werk übernom-

men hat, berichtet, dass bundesweit 53 Mitarbeiter von Smurfit Kappa in unterschiedlichem Ausmaß von der Flut betroffen sind. Die Mitarbeiter haben daraufhin eine Spendenaktion organisiert, bei der innerhalb kürzes-



Andreas Zeitlinger, Managing Director von Smurfit Kappa in Zülpich. Foto: Sandra Kinkel/VIV

ter Zeit 40.000 Euro zusammengekommen sind. Smurfit Kappa selbst legte für jeden gespendeten Euro noch einmal zwei Euro drauf, so dass den Flutopfern am Ende mit 130.000 Euro geholfen werden konnte. "Wir haben in Abhängigkeit von der Höhe des entstandenen Schadens und der Frage, ob die Betroffenen versichert waren, die Höhe der Hilfen festgelegt und den Betrag an die Kollegen ausgezahlt", erklärt Zeitlinger, der in der Kommission zur Findung der Auszahlungskriterien mitgearbeitet hat. (Ki)

## WASSERKRAFT: KLIMASCHONEND UND WIRTSCHAFTLICH

Es ging um Gewässerschutz, Wasserwirtschaft und Wasserrecht, gleichzeitig aber auch um regenerative Energien und Ökologie: Die Arbeitsgemeinschaft Wasserkraftwerke NRW hatte am Donnerstag, 16. September, in Kooperation mit der EnergieAgentur.NRW zu Mitgliederversammlung und Fachaustausch in die Rurstadt Düren eingeladen. Betreiber von Wasserkraftwerken aus ganz Nordrhein-Westfalen, aber auch Vertreter aus Kommunal-, Landes- und Bundespolitik, sowie verschiedener Verbände, wie dem Industrie-Wasser-Umweltschutz e.V. und dem Wasserverband Eifel-Rur, waren der Einladung gefolgt.

### Engagierte Bürger

Die AG Wasserkraftwerke ist ein Zusammenschluss von Betreibern von Wasserkraftwerken und Wassermühlen. Die Anlagen sind meist im Eigentum kleiner oder mittelständischer Gewerbe- und Industriebetriebe, regionaler Stadtwerke oder Energieversorger sowie engagierter Bürgerinnen und Bürger. Aber auch Planer, Hersteller und Dienstleister aus dem Wasserkraftbereich gehören zu den Mitgliedern der AG Wasserkraftwerke.

Die Nutzung der Wasserkraft hat in Nordrhein-Westfalen eine lange Tradition. Seit mehr als hundert Jahren wird mit der Energie des Wassers zuverlässig Strom erzeugt



Inneneinsichten.

Foto: Sandra Kinkel/VIV



Das Wasserkraftwerk in Obermaubach.

Foto: Sandra Kinkel/VIV

und damit ein wichtiger Beitrag für die Energieversorgung geleistet – wirtschaftlich und CO<sub>2</sub>-frei. Damit ist die Wasserkraft ein Klassiker unter den Erneuerbaren Energien und eine verlässliche Energiequelle für Industrie- und Gewerbebetriebe. Im flexiblen Energiesystem der Zukunft ist die Wasserkraft ein wichtiger Bestandteil und kann als verbrauchernahe, grundlastfähige und zuverlässig kalkulierbare Energiequelle den Verbund der Erneuerbaren Energien optimal ergänzen sowie einen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele leisten.

Dass das Treffen der AG Wasserkraft in Düren stattfand, war kein Zufall: Der Kreis Düren steht auf Platz eins der Wasserkraftenergie in Nordrhein-Westfalen. In der Strukturwandlungsregion, die in den kommenden Jahren den Wegfall des Braunkohleabbaus verkraften muss, hängen rund 10.000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt von einer langfristigen und sicheren Wasserversorgung ab. Von den insgesamt 450 Wasserkraftwerken in ganz NRW liegen 30 auf dem Gebiet der Rur-Eifel. „Wir leben Wasser“, brachte es Dr. Stefan Cuypers, Geschäftsführer

des Industrie-Wasser-Umweltschutz e.V. sowie der Vereinigten Industrieverbände für Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e.V., auf den Punkt. „Wasser ist fester Bestandteil der DNA unserer Region.“ Nirgendwo sonst in Deutschland, ergänzte der Jurist, gebe es mehr Papier erzeugende und Papier verarbeitende Betriebe auf so engem Raum wie im Kreis Düren. Cuypers: „Wir können Wasserwirtschaft. Aber damit das funktioniert, muss eine entsprechende Wasserqualität und -quantität langfristig sichergestellt sein.“

### Netzstabilisierung

Dass Wasserkraft – gerade auch mit Blick auf die bevorstehende Energiewende – ein unverzichtbarer Bestandteil einer nachhaltigen Energieerzeugung und ein wichtiger Baustein für die Netzstabilisierung ist, bekräftigten bei der Tagung in Düren Politiker aller Parteien gleichermaßen. Dürens Bürgermeister Frank Peter Ullrich (SPD) nannte die Betreiber von Wasserkraftwerken „einen wichtigen Partner“ bei der Energieversorgung der Region und damit bei der Sicherung der

Arbeitsplätze. „Wasserkraft“, betonte auch Oliver Krischer, stellvertretender Vorsitzender der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen in einer Videobotschaft, „spielt eine entscheidende Rolle bei den erneuerbaren Energien.“ Es sei entscheidend, neue Potenziale zu erschließen und gleichsam auch die Gewässerökologie und den Klimaschutz nicht aus den Augen zu verlieren. Krischer: „Beides ist möglich. Und wir sollten auch über neue Standorte von Wasserkraftwerken nachdenken.“

Ähnlich schätzten auch die Landtagsabgeordneten Dr. Patricia Peill und Dr. Ralf Nolten (beide CDU) sowie Dietmar Brockes (FDP) die Situation ein und sagten den Betreibern von Wasserkraftwerken ihre Unterstützung zu. Und auch wenn das Land mittlerweile eine entsprechende Gesetzesänderung auf den Weg gebracht hat, waren sich die Experten in Düren einig, dass die Genehmigungsverfahren zur Förderung von Wasserkraftwerken immer noch viel zu lange und aufwendig seien. „Der Boden ist bereitet, die Betreiber der Wasserkraftwerke sind vorbereitet“, sagte Gunnar Lohmann-Hütte, Vorsitzender der AG Wasserkraftwerke NRW. „Und sie setzen sich darüber hinaus auch intensiv mit der Wasserökologie auseinander. Jetzt muss nur die Politik endlich handeln.“

Zu dem Erfahrungsaustausch in Düren gehörten zudem spannende Vorträge von Stefan Prott, Leiter des Themengebietes Wasserkraft der EnergieAgentur.NRW, der einen aktuellen Überblick zur Wasserkraftnutzung in Deutschlands bevölkerungsreichstem Bundesland gab,



Bereicherten die Tagung mit ihren Vorträgen (von links oben nach rechts unten): Dr. Stefan Cuypers, Hubert Verbeek, Mariano Graf von Spee und Dr. Joachim Reichert. Fotos: Sandra Kinkel/VIV

Wasserkraftwerk-Betreiber Hubert Verbeek („Neuplanung und Revision von Wasserkraftanlagen an Urft und Rur“) sowie Mariano Graf von Spee, der den Teilnehmern seinen Wasserkraftstandort in Kreuzau-Untermaubach näherbrachte.

Gerade bei dem Referat von Verbeek, der auch stellvertretender Vorsitzender der AG Wasserkraftwerke ist, wurde einmal mehr deutlich, dass behördliche Vorgaben zu hoch und Genehmigungsverfahren deutlich zu lang sind. Er selbst habe auf eine Genehmigung einmal elf Jahre gewartet. Das sei nicht nur aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten schwierig, sondern vor allem vor dem Hintergrund mehr als bedauerlich, ergänzte Verbeek, dass „Wasserkraft multifunktional“ sei. „Sie

dient dem Klimaschutz und gleichzeitig auch dem Hochwasserschutz.“ Dr. Joachim Reichert, Vorstand des Wasserverbandes Eifel-Rur, ergänzte die Zusammenkunft mit einem Überblick über die Hochwasserkatastrophe Mitte Juli, von der auch der Kreis Düren, die Städte Stolberg und Eschweiler sowie zahlreiche Kommunen in der Eifel massiv betroffen waren. In Reicherts Vortrag wurde deutlich, dass es neben „einer Portion Glück“ vor allem die Talsperren an Rur und Urft waren, die dafür gesorgt haben, dass der Kreis Düren bei der Flut recht glimpflich davongekommen sei. „Die Talsperren haben gut funktioniert“, so Reichert. „Die Schäden waren vor allen Dingen überall dort immens, wo es keine Talsperren gab.“ (Ki)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Vereinigte Industrieverbände von Düren, Jülich, Euskirchen & Umgebung e.V.

### Redaktion:

Sandra Kinkel

Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren



Vereinigte Industrieverbände e.V.  
Tivolistraße 76 | 52349 Düren



T +49 24 21 | 40 42-0

F +49 24 21 | 40 42-25



[info@vividueren.de](mailto:info@vividueren.de)  
[www.vividueren.de](http://www.vividueren.de)